

**Zeitschrift:** Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire  
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

**Band:** 63 (1921)

**Heft:** 9

**Buchbesprechung:** Literarische Rundschau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

dieser Lymph. epizootica sei; besonders darum, weil die hygienischen Stallverhältnisse wie auch die Pflege des Pferdes die denkbar schlechtesten sind. Von einem eigentlichen Stalllager kann man nicht sprechen; der Stallboden besteht aus zusammengestampftem Lehm, auf dem sich mit der Zeit Kot und sonstiger Unrat aufhäufte. Streue wurde nur selten verwendet und musste meist zugekauft werden. Vielleicht kann solch zugekauft Stroh aus dem Auslande gestammt sein, so dass auf diese Weise der Erreger eingeschleppt wurde.

Therapie. Die Wundbehandlung wie auch Ätzungen der Geschwüre versagten ganz. Es war unmöglich, auf diese Weise eine Heilung zu erzielen. Dagegen ergab eine einmalige Injektion von Novarsenobenzol einen vollen Erfolg, so dass bis zur Stunde keine neuen Eruptionen und Eiterknoten aufgetreten sind. Sämtliche Symptome der Lymph. epizootica sind restlos verschwunden.

## Literarische Rundschau.

### E. Mercks Jahresberichte über Neuerungen auf den Gebieten der Pharmakotherapie und Pharmazie. 1916, 1917—1918.

Zur Besprechung liegen drei Jahrgänge in zwei Bänden vor. Die ungünstigen Verhältnisse während des Krieges haben auch hier Sparsamkeit diktiert und zwei Jahrgänge in einen Band zusammengedrängt. Auch sonst macht sich die Kriegszeit fühlbar und zwar besonders durch die Ersatzmittel, von denen wohl wenige in die Nachkriegszeit übernommen worden sind. Andererseits haben Not und Mangel Veranlassung gegeben, dass manches alte Medikament wieder zu Ehren kam, wobei manche noch unbekannte Eigenschaft zutage trat.

Die Gründlichkeit der Stoffbearbeitung ist bekannt und geradezu erstaunlich ist der Umfang des Literaturverzeichnisses.

Um die Leser des Schweizer Archivs mit den wichtigsten Neuerungen bekannt zu machen, lassen wir hier einen stark gekürzten Auszug folgen, der wie in der Besprechung in Bd. LX 9. Heft des Archivs allgemein medizinische Fragen und daneben mit besonderem Hinweis die Neuerungen der Human- und Veterinärmedizin berücksichtigt. (HM = Humanmedizin, VM = Veterinärmedizin.) Da hier nur ein enggedrängter Auszug gebracht werden kann, mögen Interessenten alle Quellenangaben in den überaus lesenswerten Jahresberichten nachschlagen.

*Acidum aceticum.* 96%ig zur Wiederbelebung in Ohnmachtsanfällen. HM.

*Acidum arsenicosum.* Bei Chlorosen sollen Arsenkuren nur kombiniert mit Eisenmedikation wirksam sein. Durch Belebung des erythroblastischen Apparates wirkt Arsen bei Ermüdungsanämien selbständig.

*Acidum formicicum.* Es wurde die Beobachtung gemacht, dass mit acid. form. behandelte Personen von Grippe verschont blieben (subkutan 0,2–0,5 ccm einer 0,001%igen Lösung in Intervallen von vier Wochen).

*Acidum lacticum.* In der HM wurden in Versuchen mit intravenösen Injektionen 1%iger steriler Milchsäurelösung bei tuberkulösen Affektionen gute Resultate erzielt und zwar besonders in Anfangsstadien. — In der Kultur vermag acid. lact. die Tbc-Bazillen anzugreifen. Auch bei Erkrankungen, in denen Strepto- und Staphylokokken eine Rolle spielen, vermag die Milchsäure heilend zu wirken, wenn das Blut mit den Erregern in Berührung kommt.

*Acidum salicylicum.* Bei frischen Furunkeln 15–20%iges Salicylsäurekollodium HM.

*Acidum sulfurosum.* Räudebehandlung des Pferdes.

*Acidum tannicum.* Wundmittel in fünfprozentiger Lösung bactericid, sekretionsbeschränkend, epithelisierend, granulationsfördernd.

*Alkohol.* Für die Handdesinfektion 90–100%ig. — Alkoholinjektionen an Stelle der Neurektomie wurden verschiedentlich vorgenommen, doch sind die Ansichten über den Erfolg sehr verschieden. — Hochprozentiger Alkohol zur Nabeldesinfektion.

*Arecolin. hydrobromic.* Fremdkörper im Schlund des Pferdes.

*Argentum nitricum.* Durch Alkohol wird seine Desinfektionskraft erhöht. — An Stelle der bisherigen Höllensteinstifte kommen die Merck'schen Argentum nitricum-Glasstäbchen in den Handel, die besonders für die Behandlung von Fisteln geeignet sind.

*Arnica montana* in offizineller Tinktur zur raschen Resorption von Blutungen und Exsudaten.

*Arsenwasserstoff.* Dessen Hauptwirkung besteht in einer Zerstörung der Erythrocyten verbunden mit Hämoglobinurie und Ikterus. — *Arsalyt* wird in der HM dem Neosalvarsan gleichgestellt.

*Azodolen und Pellidol.* Epitheldefekte, Verletzungen, nässende Ekzeme, Geschirrdrücke, Läsionen der Hornwand. VM.

*B 4 (Nöhring).* Tuberkulosemittel.

*Bolus alba sterilisata Merck* bei Pyocyaneusinfektionen.

*Calciumcarbid.* Strahlkrebs.

*Calcium hydricum.* Pferderäude (1 Teil gelöschten Kalk mit 19 Teilen Wasser) mit dem Maurerpinsel drei bis vier Tage nacheinander applizieren.

*Camphora.* Kampferwasser bei infek. Bronchopneumonie der Pferde, zwei- bis dreimal je 200 ccm intravenös. Es reagieren nur vereinzelte Pneumokokkenstämme auf Kampfer, wodurch sich die widersprechenden Urteile erklären. — Subkutane Kampferölinjektionen zeigten gute hämostatische Wirkung. — Bei Kreislaufstörungen empfiehlt es sich, Kampfer mit Traubenzucker zu kombinieren, besonders bei hochgradiger Schwäche und Sepsis.

*Carbo animalis.* Coccidienruhr der Rinder Rp.! (Salvisberg), Tannoform, Bismut. subnitric. āā 50,0; Cacao pulv., carbo animalis āā 250,0; m. f. p. Divide in part. 100; kleine Rinder dreimal p. die 1 Pulver, grössere die vier- bis fünffache Dosis. — Incarbon vermag die im Blute kreisenden Toxine zu binden (Blut- und Futtervergiftungen, sept. Phlegmonen, morbus maculosus, Hufrehe, Tetanus.) — Jodinkarbon.

*Carbolineum.* 5%ige Carbolineum-Vaseline und Carbolineum-Seifenwasser gegen Läuse: VM.

*Casein.* Bacillenruhr. HM.

*Cesol* bewährt sich als Ersatz des Arecolins, dessen unangenehme Nebenerscheinungen bei Cesol ausbleiben. 7,5—10,0 intramuskulär bei Anschoppungs- und Verstopfungskolik der Pferde.

*Chloralhydrat* darf nicht zu konzentriert angewandt werden, da es ziemlich stark ätzt.

*Chloroform.* Sonnenstich. HM.

*Deuteroalbumose.* Typhus 1—8%ige Lösung bis 1,0 g intravenös. HM. Anregung des Organismus zur Absonderung von Schutzstoffen.

*Digitalispräparate.* *Liquitalis* per os bei akuten und chronischen sowohl primären als sekundären Störungen der Herzstätigkeit. — *Digipuratum*: Herzaffektionen nach Druse und Pleuropneumonie des Pferdes, intravenös. — *Digalen* bei akuter Kreislaufschwäche.

*Ergotin Merck.* Indikation wie Mutterkorn und dessen Extrakte.

*Eucupin* soll als Anästhetikum dem Kokain überlegen sein.

*Euguform* (Gujakol und Formaldehyd) pulverisiert als Wundmittel, nach Hufkrebsoperationen, Otitis ext. der Hunde, Mauke.

*Eukodal.* An Stelle des Morphins, besonders wenn mehr ein betäubendes Analgetikum indiziert erscheint. Kombiniert mit Scopolamin wird der Schlaf sehr tief. HM.

*Fibrin* besitzt die spezifische Fähigkeit, das Periost zur Knochenbildung anzuregen (verzögerte Callusbildung, Pseudarthrosen).

*Fibrolysin* bei Beweglichkeitsstörungen in Gelenken nach narbigen Verwachsungen, bei druckempfindlichen Narben und solchen, die der Blutzirkulation hinderlich sind; bei schwartigen Pleura-Verwachsungen.

*Formaldehyd* 3,0 plus 0,01 Menthol plus 10,0 Spiritus vini bei Insektenstichen, sie schwellen dann nicht an. — Zur Fliegenbekämpfung 1 Teil Formaldehyd plus vier bis fünf Teile Zuckerwasser in flachem Teller.

*Granugenol*, namentlich bei mangelhafter Granulation.

*Hexamethylenetetramin* wurde zu Versuchen als Prophylaktikum gegen Grippe angewandt. Resultat noch nicht bekannt.

*Hypochlorite*. Magnesiumhypochlorit (Magnosterin) zur Schnelldesinfektion der Hände vor Operationen.

*Incarbon*, eine Aufschwemmung von Merck'scher Tierblutkohle; kommt in zugeschmolzenen Glasröhren zu 40 ccm steril und gebrauchsfertig in den Handel. (Siehe carbo animalis.)

*Istizinum vet.* als Ersatz des Aloeextraktes bei Pferden. Rasche Wirkung bei 0,03—0,04 g pro kg Körpergewicht.

*Jodipin vet.* Fohlenlähme (Pyosepticaemie) 5—10 g des 25%igen Medikamentes pro die; subkutan.

*Kalzine*, Gelatinepräparat, das Chlorcalcium enthält. Morbus maculosus.

*Laneps*, vorteilhaft als Grundlage für Kühlsalben.

*Magnesium sulfuricum* zur intraperitonealen Injektion zwecks schmerzloser Tötung von Hunden (kleine 15—30 g, mittelgrosse 50—70 g, grosse 100—120 g). — Weitere Erfolge werden in der HM bei Behandlung des Tetanus gemeldet. 1—3 mal p. die 10 ccm einer 50%igen Lösung subkutan; intravenös dreimal p. die 10 ccm der 20%igen Lösung.

*Melubrin*. 50%ig intravenös bei Gelenkrheumatismus.

*Methylenblau* bei Schweinepest und -Seuche (besonders bei Darmaffektion); grosse Schweine 0,3—0,4 g p. die drei Tage lang. — Als Wundmittel sei Pyoktanin vorzuziehen. — Enteritis paratuberculosis bovis spec.: 5 Tage hintereinander je 2,0 g in ca.  $\frac{1}{2}$  Liter lauwarmem Wasser.

*Nebennierenpräparate*: Adrenalin setzt die Durchlässigkeit der Kapillärwände herab.

*Nukleo-Hexyl* wirkt als sog. halbspezifischer Körper (Ehrlich) und beeinflusst wahrscheinlich den allgemein immunisatorischen Prozess.

*Oleum Chenopodii anthelminthici* soll bei Spulwurmerkrankung oft besser wirken als Santonin.

*Oleum petrae crudum* mit Kalkwasser zur Räudebehandlung der Pferde.

*Oleum Terebinth. rectif.* Interessante Erklärungen über die Wirkung der Terpentininjektionen (im Original nachlesen).

*Organpräparate*: Corpus luteum-Opton und Adrenalin haben nahezu gleiche blutstillende Wirkung. Lungenextrakt „Clauden“, ein Haemostatikum aus Hammel- und Schweinelungen gewonnen, hat sich bei operativen Eingriffen und spontanen Blutungen bewährt.



*Ortizon* in Stiften, bei Fistelbehandlung möglichst tief einführen; Sauerstoffentwicklung.

*Perhydrol*: Zahnpyorrhoe. — Eingiessen von Wasserstoffsuperoxyd bei unreinen Laparatomen als Schutzmittel gegen Peritonitis.

*Proteinkörper*; Milchinjektionen bisher hauptsächlich in der HM vorgenommen (Haemophilie, Anämie, progressive Paralyse, Neoplasmen, chronischer Arthritis, Infektionsprozesse) und sollen sich besonders als Styptikum bei inneren Blutungen bewährt haben. Proteinkörpertherapie wird besonders in Fällen empfohlen, wenn es sich um eine Entzündung handelt, deren Erreger nicht bekannt ist. Die günstigen Resultate bei akuten Entzündungserscheinungen der Augen werden bestätigt (Eigenblutbehandlung bei Mondblindheit des Pferdes). Milchinjektionen verursachen Vermehrung des Fibrinogens im Blute. Einige Autoren halten das entstehende Fieber als wichtigsten Heilungsvorgang; andere legen mehr Gewicht auf die hervorgerufene Leukozytose. Erwähnenswert ist die Ansicht, dass die Wirkung in der Anregung der Knochenmarkfunktion liege und auch jene, die sie der Protoplasmaaktivierung zuschreibt.

*Pyoktanin*. Bestes entwicklungshemmendes und keimtötendes Antiseptikum.

*Reaktion auf Eiweiss* nach Pandy. Eiweisshaltiger Harn zeigt beim Zusammentreffen mit gesättigter wässriger Phenollösung eine Trübung (in Uhrschale einige Tröpfchen Harn auf das Reagens).

*Salvarsan, Salvarsan-Natrium und Neosalvarsan*. Ein Fall von Milzbrand mit starker Schwellung des Unterarms nebst Furunkelbildung kam nach Injektion von 0,6 g Neosalvarsan zur Heilung (HM). — Einige Autoren empfehlen die Injektionen von Neosalvarsan und Novarsenobenzol mit der kleinsten gerade zur Lösung hinreichenden Wassermenge vorzunehmen, damit die beste Verträglichkeit gewährleistet sei. — Es wird bei Brustseuche der Pferde die prophylaktische Einspritzung von 1,5 g Salvarsan empfohlen. — Bei Phlegmonen wurden 2,5 und später noch 3,0 g Neosalvarsan, bei Petechialfieber 4,5 wie auch bei morbus maculosus mit Erfolg angewendet. — Sogar bei Hufkrebs soll es gute Dienste geleistet haben (4,5 g intravenös) ferner lokal einstreuen nebst Anwendung von Formalinumschlägen zur Härtung der neugebildeten Hufmasse.

*Strychnin* hat kumulierende Wirkung. Es vermag sowohl den motorischen als auch den sensiblen Teil des Rückenmarkes zu erregen. Besonders wichtig ist sein Einfluss auf den gesunkenen Blutdruck, den es wesentlich zu heben vermag; es erhöht auch die Erregbarkeit des Atemzentrums und wirkt pressorisch auf den Splanchnikus.

*Xylol* gegen Läuse (vernebeln).

**Zucker.** Der Jahresbericht behandelt eine sehr interessante Literatur über die Ernährungsstörungen des Herzmuskels, sowie die therapeutischen Grundlagen und Erfolge der Traubenzuckerbehandlung. Bekanntlich ist der Traubenzucker des Blutes eine der Hauptquellen der Herzmuskelkraft. Bei gewissen Erkrankungen des Herzens, die eine ständige Mehrarbeit des Herzmuskels bedingen, steigt der Bedarf an Traubenzucker. Auch kann ein verminderter Traubenzuckergehalt des Blutes zu Ernährungsstörungen des Herzens führen. In beiden Fällen empfiehlt es sich sehr Traubenzucker zu injizieren, um die Ernährung des Herzmuskels zu unterstützen. *Zwicky.*

**Die subkonjunktivale Probe,** ein neues Verfahren zur Feststellung der Tuberkulose am lebenden Rind. Von Dr. E. Hilz, Dresden. Dissertation. Dresden 1921, und Münchener Tierärztliche Wochenschrift 1921, S. 649.

Die subkonjunktivale Probe besteht in der Injektion von 0,1 ccm Phymatin (Klimmer) oder Alttuberkulin Koch unter die durch Umstülpen des Augenlids nach aussen gekehrte Lidkonjunktiva. Die meisten Tiere leisten dabei heftigen Widerstand.

Sowohl bei tuberkulösen als nichttuberkulösen Tieren entständen Reizerscheinungen, und die Grenze zwischen positiver und negativer Reaktion war undeutlich. Innerhalb der günstigsten Beobachtungszeiten reagierten nur 92,4% der 105 tuberkulösen Rinder positiv, während die gewöhnliche Augenprobe mit Phymatin 99,1% positive Reaktionen ergab, und zwar zeigte das Phymatin bei subkonjunktivaler Applikation noch eine kräftigere spezifische Wirkung als das Alttuberkulin, welches vorwiegend nur Tränenfluss auslöste. Zudem reagierten 20% der fleischbeschaulich tuberkulosefreien Rinder mit Fieber. Hilz hält daher die Subkonjunktivalprobe gegenüber der bisherigen Augenprobe für eine ausgesprochene Verschlechterung. *E. W.*

**Über die Verwendbarkeit der intravenösen Chloralhydratnarkose beim Rind.** Von Tierarzt Dr. Krenz, in Züllchow bei Stettin. (Aus der chirurg. Klinik der Tierärztl. Hochschule in Berlin.) Monatshefte für prakt. Tierheilkunde. 32. Bd. 1921. S. 193.

Krenz prüfte den Einfluss des Chloralhydrates auf das Rind, da die bisherigen Methoden der Narkose mit grossen Alkoholgaben, Morphinum, Chloroform und Äther teils nicht befriedigten, teils von vorneherein ausser Betracht fielen.

Mit der rektalen Applikation des Chloralhydrates gelang es ihm nie, eine völlige Narkose herbeizuführen und auch die orale Anwendung erwies sich als unzuverlässig und zu wenig wirksam. Krenz stellte infolgedessen in zwölf Fällen Untersuchungen an mit

der intravenösen Infusion und zwar: je einmal bei der Operation eines Nabelbruches, Papilloms, Aktinomykoms, Panaritiums, dreimal bei Torsio uteri, einmal bei der Vornahme der Embryotomie, dreimal zur Prüfung der Milchsekretion und einmal zur Prüfung des Fleisches. Er benutzte dazu eine scharfe Nadel und den Salvarsan-Infusionsapparat, komprimierte die Vena jugularis mit der Hand, stach die Nadelspitze stets unmittelbar oberhalb des komprimierenden Daumens ein und liess sowohl vor als nach der Infusion etwas Blut frei aus der Kanüle fliessen. Als allgemeines Unterstützungsmittel benützte er die Harms'sche Nasenbremse.

Die Dosis betrug im Durchschnitt 0,086 g auf 1 kg Körpergewicht. Verwendet wurden 12,5—48,6 g Chloralhydrat in 5% (2mal in 6%) Lösung (250—830 ccm). Ausser Periphlebitis in einem Fall traten keine Komplikationen ein. Die Dauer der Narkose betrug maximal 60 Minuten. Auf die Milch und das Fleisch hatte die Narkose keinen schädlichen Einfluss, sie trat rasch ein, klang schnell ab und gestattete ein ruhiges und sicheres Arbeiten.

(Wenn Krenz erwähnt, dass die aufgeführten Fälle zu einem abschliessenden Urteil nicht ausreichen, so dürfte dies voll und ganz zutreffen. Aber wir möchten noch weitergehen und davor warnen, diese Methode so ohne weiteres bei leichteren Operationen und speziell bei der Torsio uteri anzuwenden. Die Begründung von Krenz, die Narkose mache das Binden der Glieder überflüssig und die Beseitigung der Torsio sei leichter bei ungebundenen Gliedmassen ist nicht stichhaltig. In 70—80% gelingt übrigens die Retorsion am stehenden Tier. Die intravenöse Chloralhydratnarkose könnte daher nur für ganz spezielle Fälle in Frage kommen.

*Referent.*)

*E. W.*

**P. R. Viljoen.** On Sarcosporidia in relation to Lamziekte. (Über Mieschersche Schläuche in Beziehung zur Lamziekte.) The seventh and eighth reports of the director of veterinary research. April 1918. Capetown. Cape Times limited. #920. S. 451.

Diese über 100 Seiten umfassende und mit 10 Abbildungen versehene Arbeit ist äusserst sorgfältig durchgeführt. Sie schliesst mit folgenden Schlussätzen, die ich ziemlich genau übersetze: In der Rindermuskulatur findet man Sarkosporidia vom Ende des ersten Jahrganges ab. Die Parasiten sind zahlreicher bei heruntergekommenen Tieren als bei kräftigen. Sie sind nicht häufiger bei Tieren, die an Lamziekte gelitten haben als bei Tieren, die an anderen Erkrankungen zugrunde gegangen sind oder bei Tieren, die von Gütern stammen, auf denen die Lamziekte endemisch ist, als bei Tieren, die anderer Herkunft waren. Die Tiere, die an Lamziekte laboriert haben, zeigen nicht mehr Parasiten als Tiere, die nie an dieser Affektion erkrankt waren. Junge Mieschersche Schläuche findet man auch nicht besonders häufig bei Tieren, die gerade Lam-



ziektesympptome zeigen, aber sie sind besonders leicht festzustellen in den Fällen, bei denen die Parasiten besonders häufig sind und bei denen Kachexie vorhanden ist. Gegen die Sarkosporidiosis als Ursache der Lamziekte sprechen folgende Gründe: 1. Alle bisherigen Forscher haben nicht daran gedacht, dass die Parasiten die Erreger einer spezifischen Krankheit seien. 2. Gewisse Beobachter haben wohl gemeint, dass die Parasiten eine gewisse Kachexie hervorrufen können, aber die Cachexie begleitet nicht die Lamziekte. 3. Bei den lamziektekranken Tieren waren die Parasiten nicht zahlreicher als bei gesunden Tieren. 4. In einem ganz akut verlaufenen Lamziektefall waren Sarkosporidia überhaupt nicht zu finden. 5. Sarkosporidia sind viel häufiger bei kachektischen Tieren als bei an Lamziekte leidenden Tieren. 6. In Lamziektefällen sind regressive Vorgänge, wie Verfettung und Zenkersentartung häufig, während sie bei Sarkosporidiosis fehlen, oder während sie wenigstens bei letzterer Erkrankung wenig ausgesprochen sind. 7. Lamziekte ist ein akutes Leiden, während Sarkosporidiosis ein chronisches Leiden ist, wie alle Forscher es annehmen. 8. Lamziekte ist eine in gewissen Landesteilen endemische Erkrankung, dagegen ist die Sarkosporidiosis ohne bestimmte geographische Verbreitung. 9. Lamziekte ist eine spezifische Rindsgeschlechtserkrankung, im Gegensatz hiezu befällt die Sarkosporidiosis sozusagen alle Pflanzenfresser. 10. Histologisch gibt es auch einen Unterschied, indem die Sarkosporidiosis die Muskeln kaum angreift, und indem die Lamziekte schwere Muskelveränderungen auslöst.

Die Sarkosporidien schaden dem Wirt nicht unter gewöhnlichen Umständen; sie werden gefährlich erst, wenn eine andere kachexierende Ursache, wie Helminthiasis, mitspielt; unter solchen Umständen kommt es zu einer Masseninvasion des Organismus.

*Huguenin.*

**James Walker.** Observations in connection with the occurrence of *Sarcosporidia* in the skeletal muscles of sheep and horses in South Africa. (Beobachtungen über das Vorkommen Miescherscher Schläuche in der Skelettmuskulatur der Schafe und Pferde südafrikanischer Herkunft.) The seventh and eighth reports of the director of veterinary research. April 1918. Capetown. Cape Times limited. 1920. S. 396.

Zur Untersuchung gelangten folgende Muskeln von 27 Schafen und 26 Pferden: glutaeus, quadriceps extensor cruris, supraspinatus, triceps extensor cubiti, longissimus dorsi, psoas, masseter und splenius; ausserdem wurden auch Nervenstämme untersucht. Nur eines der 27 Schafe war protozoenfrei, und zwar betraf es ein sechs Wochen altes Lamm. Von den 26 Pferden waren drei ohne Parasiten. In einem einzigen mikroskopischen Schnitte wurden 40 Zysten nachgewiesen. Weder in der Muskulatur noch in den entspre-

chenden Nerven waren degenerative Vorgänge zu finden, ausser bei zwei Fällen, wo fettige Entartung der Skelettmuskulatur zu beobachten war. Ödem des interstitiellen Gewebes war bei heruntergekommenen Schafen festzustellen. Die Symptome, die man als Scrapie (ungefähr Räude) bezeichnet, und die darin bestehen, dass Pruritus, Wolleverlust und Muskelschwund auftreten, wurden nicht beobachtet; aber dieses sah man bei Tieren, die gleichzeitig an Helminthiasis (*strongylus contortus* und *oesophagostomum columbianum*) litten.

Beim Pferd waren die Sarkosporidien, was die Zahl der betroffenen Pferde anbelangt, nicht nur seltener als beim Schafe, sondern die geringere Häufigkeit gab sich auch darin kund, dass der gleiche mikroskopische Schnitt nie so viele Schläuche zeigte, wie beim Schaf, und dass bei den verschiedenen Muskeln die Zahl der Zysten nie so gross war. Verfettung der Muskelfasern wurde in den Muskeln der Pferde, die gleichzeitig an anderen Erkrankungen umgestanden waren, und zwar Horse-sickness, perniziöse Anämie, Piroplasmosis (*Babesiosis*) und Toxämie, festgestellt. Nervenveränderungen wurden nur bei Pferden beobachtet, die an Beschälseuche gelitten hatten. Beschälseuchekranke Pferde waren im allgemeinen wenig von Sarkosporidien befallen. Weder die Pferde noch die Schafe, die an Sarkosporidiosis litten, zeigten die für die Rinder befallende Lamziekte typischen Symptome. *Huguenin.*

## Bücherbesprechungen.

### **Die Bekämpfung und Ausrottung der Maul- und Klauenseuche.**

Monographie über das Wesen und die verschiedenen Massnahmen und Erfolge. Neue Verfahren, Mittel und Wege und ihre Aussichten. Von L. Hoffmann, ordentl. Prof. der Tierheilkunde, Kliniker an der weil. tierärztlichen Hochschule Stuttgart. Mit 29 Abbildungen. Hannover. Verlag von M. und H. Schaper. 1921. Preis geheftet 44 M.

Der kürzlich verstorbene Verfasser verfolgt in vorliegender, umfangreicher Monographie mit der gleichen zähen Energie wie in seinen früher herausgegebenen vier Broschüren dasselbe bekannte Ziel, diesmal jedoch unter Weglassung alles Persönlichen und Polemischen, was wohlthuend berührt.

Die Broschüre ist fliessend und anregend geschrieben und bildet eine lesenswerte geschichtliche Studie, die schonungslos die Irrwege im Kampf gegen diese Seuche beleuchtet. Allerdings ist auch Hoffmann nicht frei von Irrtümern und Übertreibungen; doch bleibt es sein Verdienst, frühzeitig auf die grosse Bedeutung einer rationellen und sorgsamen Pflege maul- und klauenseuchekrankter Tiere hingewiesen zu haben. *E. W.*

**Die unspezifische Eiweisstherapie im Lichte neuerer Forschung** von Dr. Martinus Zschiesche. Kommissionsverlag Walter Richter. Leipzig, 1921. 71 S.

Neben der spezifischen Beeinflussung der Infektionserreger durch aktiv und passiv immunisierende Substanzen steht seit einigen Jahren die unspezifische Eiweisstherapie, die durch Eiweiss schlecht-hin ohne Rücksicht auf spezifische Antikörper die Infektionskrankheiten heilen will. Natürlich werden die Eiweisse parenteral zugeführt, d. h. unter Umgehung des Darmkanals, seiner Fermente und seiner elektiv wirkenden und durchlässigen Epithelmembran. Über diese neue Behandlungsart gibt nun der Verf. ein bis jetzt in der Literatur nicht vorhandenes Sammelreferat: Die verwendeten Proteine, Art der Applikation und Dosierung, Schicksal im Körper und Mechanismus der Wirkung, Nebenwirkungen, Indikationen und Kontraindikationen. Das Gebiet ist etwas weit gefasst, indem sogar Chemotherapie, Haarseilziehen, Fixationsabszess und Aderlass in die unspezifische Eiweisstherapie hineinbezogen werden. Dass diese Eingriffe den Eiweisstoffwechsel irgendwie beeinflussen, ist wohl möglich, aber ob das Wesentliche für die Heilwirkung auch auf diesem Gebiet liegt, ist noch sehr hypothetisch. Sicher aber ist, dass der Proteinkörpertherapie heute eine grosse theoretische und praktische Bedeutung zukommt. Auch die Veterinärmedizin hat sie bereits ausgiebig angewendet in Form der Eigenblutbehandlung der Fohlenlähme und der chronischen Phlegmone des Pferdes, ferner verschiedenster Eiweissapplikationen bei einer Reihe anderer Krankheiten (Druse, Hundestaupe, Mastitis). Ausser Serum und Blut werden besonders Eiter und Milch (Aolan) injiziert. Sicher ist das Indikationsgebiet noch grösser und der Autor gibt in dieser Richtung manche Hinweise.

Die Wissenschaft von der unspezifischen Proteintherapie steht noch ganz am Anfang. Ihr Wesen wird noch viel intensiver erforscht werden müssen, ebenso ihre Leistungsfähigkeit und Anwendungsbreite. Ebenso muss die unspezifische Eiweisswirkung noch genauer gegen die spezifische Antikörper- bzw. Antigenwirkung abgegrenzt werden. Es muss untersucht werden, inwieweit bei der spezifischen aktiven und passiven Immunisierung mit Serum das Protein wirkt und wie viel auf Kosten der Antigene bzw. der Antikörper des Serums zu setzen ist. Wo der Antikörpergehalt eines Serums noch nicht einwandfrei festgestellt ist, wie z. B. beim Maul- und Klauenseucheserum von durchseuchten Tieren, sollten vor allen Dingen Kontrollversuche mit Normalserum gemacht werden.

Die Broschüre von Zschiesche bringt eine Menge von Tatsachen und Anregungen. Man könnte nur bedauern, dass sie so kurz gehalten und viele wichtige Punkte nur flüchtig gestreift sind. Aber gerade die Kürze kann den vielbeschäftigten Praktiker locken, dem Studium dieser Fragen einige Stunden zu widmen. Wer auf dem Gebiet arbeitet, dem wird das 325 Nummern aufweisende Literaturverzeichnis gute Dienste leisten.

W. F.